

II.

Der Mensch, wie er vor uns steht, wird von der Geisteswissenschaft in sieben Theile zerlegt.

Der unseren Sinnesorganen wahrnehmbare Körper ist nur ein Theil der menschlichen Wesenheit. Physischer Leib

Dieser physischen Leib hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen uns umgebenden mineralischen Natur. Die in unserem physischen Körper wirkenden Kräfte sind die gleichen, wie in der scheinbar unbelebten Natur.

Dieser physische Körper ist aber noch durchdrungen von höheren Kräften, ähnlich wie ein Schwamm von Wasser durchdrungen sein kann. Aetherleib.
oder
Lebensleib.

Der Unterschied zwischen unbelebten und belebten Körpern ist folgender: Im unbelebten Körper folgen die ihn bildenden Stoffe lediglich den physikalischen und chemischen Gesetzen.

Im belebten Körper dagegen sind die Stoffe in sehr complicirter Weise mit einander verkettet; und nur unter Einwirkung des Aetherleibes können sie sich in dieser ihnen unnatürlich aufgezwungenen Gruppierung halten. In jedem Moment will der physische Stoff sich seiner Natur gemäß gruppieren - was den Zerfall des lebendigen Körpers bedeuten würde: und in jedem Moment kämpft der Aetherkörper gegen diesen Zerfall an. Wenn sich der Aetherkörper aus dem physischen Leibe entfernt, so gruppieren sich die Stoffe des physischen Körpers in der für sie natürlichen Weise, und der Körper zerfällt, er wird ein "Leichnam". Der Aetherleib ist also der fortwährende

Kämpfer gegen den Zerfall des physischen Leibes.

Jedes Organ hat diesen Aetherleib zu seiner Grundkraft. Der Mensch hat ein "Aetherherz", ein "Aetherhirn" etc. zum Zusammenhalten der betreffenden physischen Organe. Man ist leicht versucht, sich den Aetherleib in materieller Weise vorzustellen - etwa als einen ganz feinen Nebel. In Wahrheit aber ist der Aetherleib eine Summe von Kraftströmungen. Für den Hellsehen erscheinen

im Aetherleibe des Men-

sehen gewisse

Kraftströmungen,
die von sehr
großer Wichtig-

keit sind. So z. B. steigt ein Strom
(wie in nebenstehender Figur) vom

linken Fuß nach der Stirne, an

eine Stelle die zwischen den Augen etwa einen Cen-

timeter tief im Gehirn liegt; kehrt von da

in den anderen Fuß hinunter; von dort in die Hand

der anderen Seite, dann durch das Herz in die

andere Hand, und von da zum Ausgangs-

punkte zurück. Es bildet sich in dieser Weise

ein Pentagramm von Kraftströmungen.

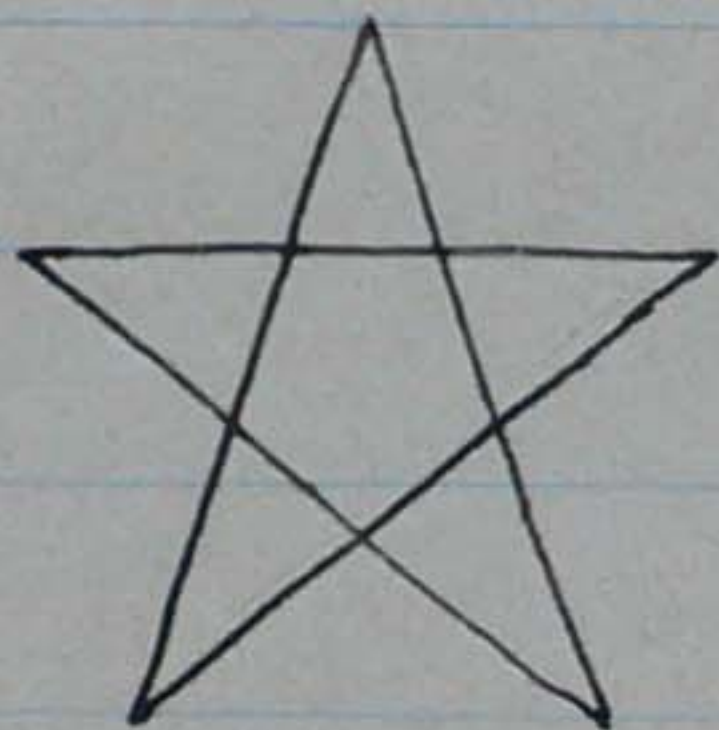
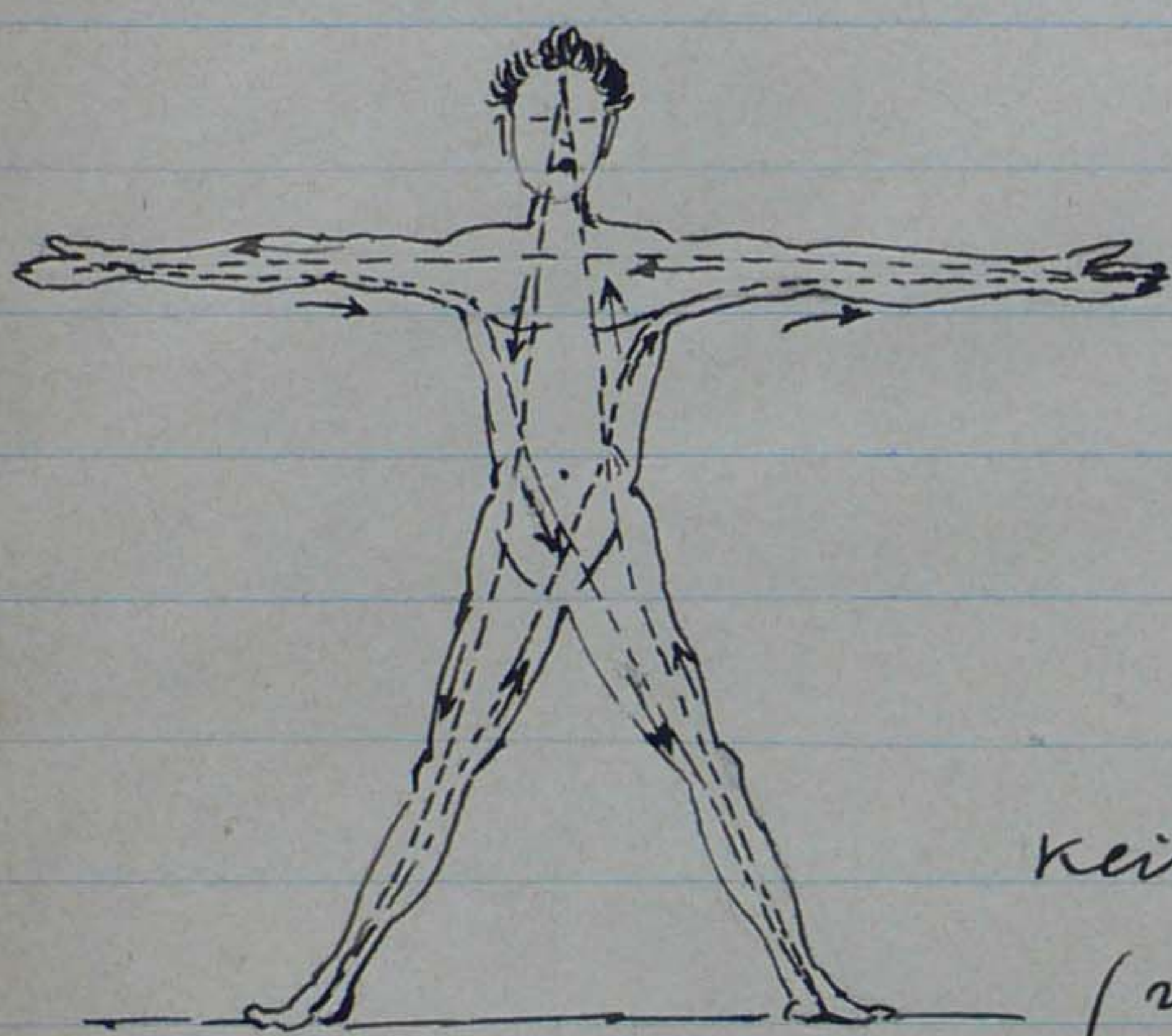
Diese Strömung ist nicht etwa die einzige im Aetherleibe, sondern es giebt deren noch sehr viele andere. Speciell dieser Strömung aber verdankt

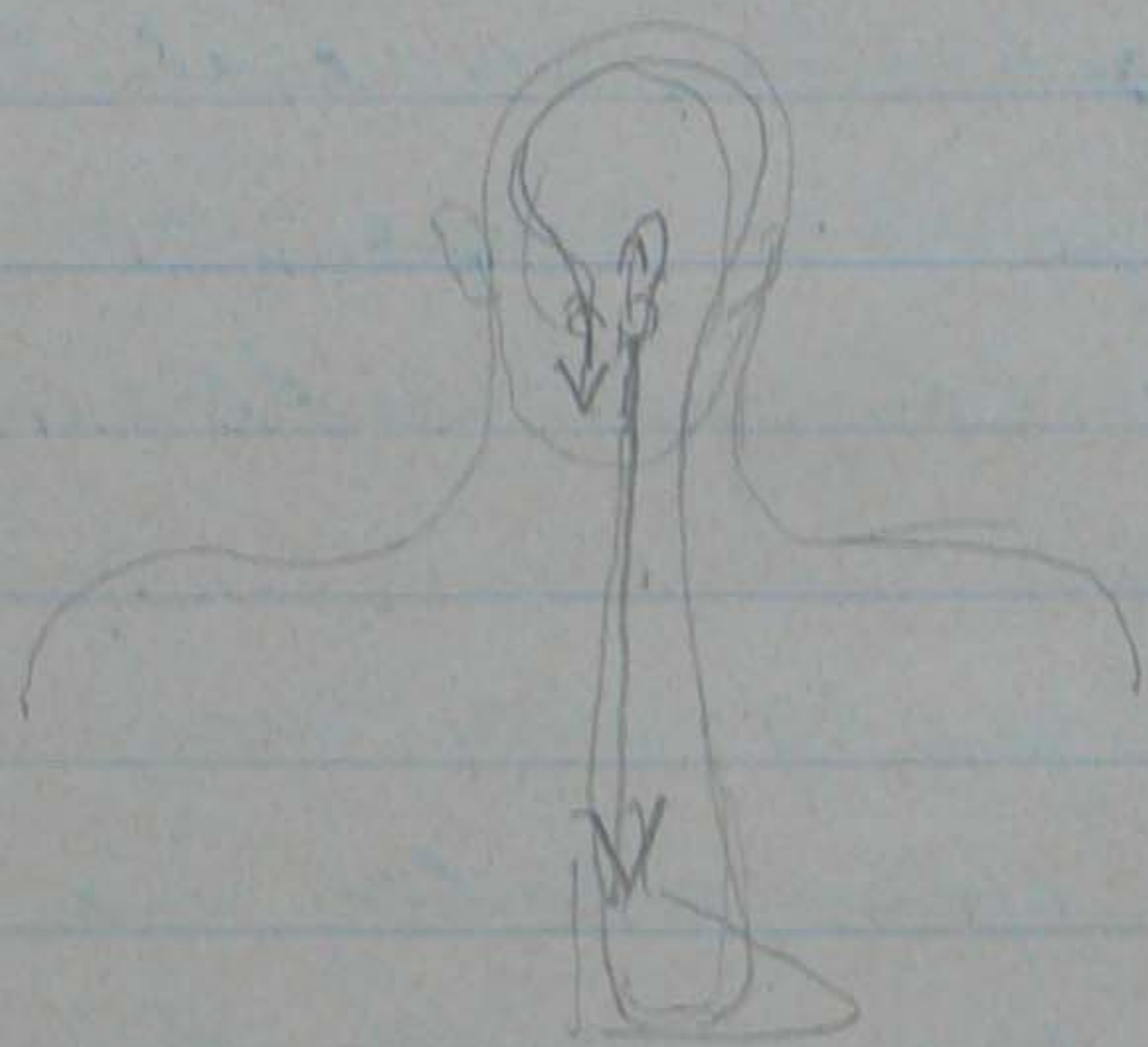
der Mensch seine aufrechte Stellung. Das Thier

ist mit seinen vorderen Gliedmaßen an die

Erde gebunden, und im Thiere sehen wir eine

solche Strömung nicht. In Bezug auf





Form und Größe des menschlichen Aetherleibes kann man sagen, daß derselbe in seinen oberen Partien ein vollständiges Ebenbild des physischen Leibes ist. Anders ist es mit den unteren Partien, welche nicht mit dem physischen Körper übereinstimmen. Dem Verhältnis ^{des} von Aetherleibes zum physischen Leibe des Menschen liegt ein großes Geheimnis zu Grunde, das tief hineinleuchtet in die Menschen-Natur. Nämlich der Aetherleib des Mannes ist weiblich, derjenige des Weibes ist männlich. Dadurch wird die Thatsache erklärt, dass wir in jeder Mannesnatur viel Weibliches, und in jeder Frauennatur viel Männliches finden.

Bei den Thieren ist der Aetherleib größer, als der physische Leib. So sieht der Hellseher, z. B. bei dem Pferde den Aetherleib in Form einer Kappe über den Kopf hinausragen.

Es giebt aber noch etwas im Menschen, was ihm viel näher steht als Blut, Muskeln, Nerven etc.: das sind die Empfindungen von Lust und Leid, Freude und Schmerz - Alles, was der Mensch sein Inneres nennt. Das wird in der Geheimwissenschaft der Astralwelt genannt, den der Mensch nur noch mit dem Thiere gemeinsam hat.

Astralwelt.

So wie ein Blindgeborener die ihn umgebende Welt nur unvollständig kennt, und die Welt des Lichtes und der Farben nicht für ihn existirt, so ist der durchschnittliche Mensch in der gleichen Lage der Astralwelt gegenüber.

Sie ist ebenso vorhanden wie die physische Welt, umgibt und durchdringt sie, wird aber nicht von ihr wahrgenommen. Nur wenn der astrale Sinn bei einem Menschen eröffnet wird, so wird ihm die Astralwelt sichtbar. Die Bedeutung und die Wichtigkeit dieses Momentes der menschlichen Entwicklung ist aber noch viel größer, als wenn ein Blindgeborener durch eine Operation das Augenlicht erlangt. Aber ein jeder von uns kennt diese astrale Welt, wenn auch nur unvollkommen: denn jede Nacht wird unser Astralleib in jene Welt versetzt. Wir ruhen in der Astralwelt, um die Harmonie des Astralleibes wieder herzustellen; denn die Ermüdung ist, vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, nur eine Disharmonie zwischen phys. Leib und Astralleib.

Ein Gleichnis kann das Verhältnis des phys. Leibes zum Astralleib gut beleuchten.

Nehmen wir einen Schwamm, zerschneiden ihn in hundert Stückchen, und lassen wir ein Glas Wasser von diesen kleinen Stückchen aufsaugen - so haben wir ein Gleichnis für den wachenden Durchschnittsmenschen. Pressen wir die Schwämmchen aus und sammeln das Wasser wieder in seinem Behälter, so schließt es sich wieder zu einer gleichmäßigen Wassermenge zusammen. So treten die menschlichen Astralkörper, die Tags über wie die aufgesogenen Wassertropfen isoliert waren, Nachts in die gemeinschaftliche Astralsubstanz ein, und stärken und kräftigen sich in derselben. Das erkennt man

am Morgen daran, daß die Ermüdung beseitigt ist.

So lange der Mensch kein Seher ist, vermischt sich sein im Schlafe ausgetretener Astralleib mit dem übrigen: bei dem "Seher" jedoch liegen die Verhältnisse anders.

Die einzelnen Pflanzen haben keinen eigenen Astralleib; sondern die ganze Pflanzenwelt besitzt einen gemeinsamen Astralleib, den der Erde. Die Erde ist ein lebendes Wesen: die Pflanzen sind ihre Glieder.

Das vierte Glied oder der vierte Körper des Menschen ist das "Ich". Dies Wort kann nur der Mensch zu sich aussprechen. Niemals kann dieses Wort von außen an unser Ohr klingen, um uns damit zu bezeichnen. Wenn dieses "Ich" in einem Wesen erklingt, dann spricht sich der Gott in ihm aus. Die Thier-, Pflanzen- und Mineralwelt ist in Bezug auf das Ich in anderer Lage. Ein Thier z. B. kann zu sich eben so wenig "Ich" sagen, wie ein Finger unserer Hand zu sich "Ich" sagen kann.

Der Finger müßte, wenn er sein "Ich" bezeichnen wollte, auf das Ich des Menschen hinweisen: ebenso müßte das Thier auf ein Ich hinweisen, das einer in der Astralwelt lebenden Wesenheit angehört. Alle Löwen, alle Elephanten etc. haben ein gemeinschaftliches "Gruppen-Ich" im astralen Plane.

Wollte eine Pflanze auf ihr "Ich" zeigen, so müßte sie hinweisen auf ein gemeinschaftliches Ich im Mittelpunkt der Erde, in der Mentalwelt (im "Rümpfen Devachan").

Ich.

Es ist bekannt daß, wenn man ein Thier sticht, dieses Thier Schmerz empfindet. Bei der Pflanze ist es anders; und der Seher kann uns berichten, daß das Blüthen der Blume oder das Schneiden des Kornes für die Erde das selbe wohlige Gefühl bedeutet, wie für die Kuh die Entnahme der Milch beim Säugen.

Wird aber die Pflanze mit der Wurzel ausgerissen, so ist es so, wie wenn einem Thiere ein Stück Fleisch ausgerissen würde: dieses Ausreißen wird in der Astralwelt als Schmerz empfunden.

Wenn man weiter fragen wollte, wo denn das "Ich" der Mineralwelt ist, so würde man nicht mehr im Stande sein, ein solches, einen Mittelpunkt bildendes Wesen in der Geisteswelt zu finden. Als Kraft des ganzen Kosmos überall verbreitet ist das "Ich" der Mineralien in der übergeistigen Welt, Theosophisch auch "höheres (arüpißhes) Devachan" genannt, zu finden.

In der christlichen Geheimplhre bezeichnet man die Welt, in welcher sich das Ich der Thiere befindet, die Astralwelt, auch als "Welt des Heiligen Geistes"; die Welt wo das Ich der Pflanzen ist, das untere Devachan, als "Die Welt des Sohnes"; und wenn der Seher anfängt in dieser Welt zu fühlen, so spricht zu ihm "das Wort" der "Logos". Die Welt des mineralischen Ich's, das höhere Devachan, wird in der christl. Geheimplhre die "Welt des Vaters" genannt.

Der Mensch ist ein in fortwährender Entwicklung begriffenes Wesen.

Bisher haben wir die vier Glieder seiner Natur

kennen gelernt: sie sind das, was Pythagoras in seiner Schule als "die niedere Vierheit" bezeichnete.

Alle Menschen - der Wilde, wie der Civilisirte, der Heilige und Idealist haben diese vier Körper.

Der Wilde aber ist der Sklave seiner Leidenschaften; der Civilisirte folgt nicht mehr wohllos allen Trieben und Begierden; der Idealist thut dies noch weniger, und der Heilige ist völlig Herr über dieselben geworden.

Das "Ich" arbeitet am Afsalleibe und gliedert einen Theil aus ihm heraus. Dieser Theil wird im Laufe der menschlichen Entwicklung immer größer, während der ererbte Theil des Afsalleibes immer kleiner wird. In einem Franz von Assisi ist fast der gesamte Afsalleib vom Ich aus durchgearbeitet und umgewandelt worden.

Dieser vom Ich umgewandelte Afsalleib bildet das fünfte Glied der menschlichen Natur, das "Geistkopf" oder Manas.

Das Ich aber kann auch Herr werden über den Aether- oder Lebensleib. Der vom Ich umgewandelte Theil des Lebensleibes heißt "Lebensgeist" oder Buddhi. Umwandelnd auf den Lebensleib wirken die Impulse der Kunst und die der Religion - letztere in ganz besonders starkem Maße, weil sie sich täglich wiederholen; und die Wiederholung ist die Zauberkraft, welche den Aetherleib umwandelt. Umfrärfen aber wirkt in diesem Sinne die bewusste Arbeit in der Geheimschulung; und die Meditation und Concentration sind die Mittel, welche hier

Geist selbst.
(Manas)

Lebensgeist
(Buddhi)

angewendet werden.

Die Geschwindigkeit der Umwandlung des Aetherleibes und des Astrolleibes zeigen ein ähnliches Verhältnis, wie der Gang des Stundenzeigers zum Gange des Minutenzeigers in einer Uhr.

Wenn es gelungen ist, im Temperament, welches von den Verhältnissen des Aetherleibes abhängig ist, das Geringste zu ändern, so ist dies mehr werth, als das Aneignen von noch so vielen Kenntnissen und geistreichen Theorien.

Die stärkste Kraft ist notwendig, um den physischen Leib bewirkt umzuwandeln.

Geistmensch.
(Atmā).

Die Mittel dazu werden nur in der Geheimlehre gelehrt. Angedeutet kann nur werden, daß die Regelung des Aethers den Beginn dieser Umwandlung bildet. Den vom Ich in bewußter Weise umgepalteten physischen Leib nennt man "Geistmensch" oder "Atmā".

Die Kraft zur Umgepaltung des Astrolleibes fließet uns zu aus der "Welt des Heiligen Geistes".

Die Kraft zur Umgepaltung des Aetherleibes fließet uns zu aus der "Welt des Sohnes oder des Wortes."

Die Kraft zur Umgepaltung des physischen Leibes fließt uns zu aus der "Welt des Vatergeistes oder des göttlichen Vaters."

